

Kolumne Munz-Müller, Landzeitung vom 31.7.2014

Schweiz: fair, sauber, weiss

Wir feiern den Geburtstag der Schweiz, 723 Jahre Eigenossenschaft. Seit rund 20 Generationen ist Schaffhausen mit dabei. Grund zum Feiern – aber auch zum Nachdenken.

Die meisten von uns leben gerne hier. Wir schätzen unsere Demokratie. Die sozialen Spannungen sind gering. Mit unseren Sozialversicherungen, der Altersvorsorge und unserer Gesundheitsversorgung leben wir gut. Die schlimmste Bedrohung, die Gefahr eines Krieges, erscheint uns klein. Not und Elend kennen wir vor allem aus den Medien. Wir können sehr zufrieden sein mit unserem Lebensstandard. Vor weniger als 200 Jahren haben hier in unserem Land noch unerfreuliche Zustände geherrscht. Das Land konnte die Bevölkerung nicht ernähren. Es herrschten Arbeitslosigkeit, bittere Armut, Hunger.

Die heutige Partnerschaft von Joinville in Brasilien mit Schaffhausen erinnert an diese Zeit. Hunderte von SchaffhauserInnen waren aus purer Not gezwungen auszuwandern – als Wirtschaftsflüchtlinge. Es war ein Verzweiflungsakt, aber das Quäntchen Hoffnung, die gefährliche Reise mit ausbeuterischen Schleppern und den drohenden Seuchen zu überleben, war stärker als die aussichtslose Zukunft in der Heimat.

Sollten wir nicht dankbarer sein für unseren heutigen Lebensstandard? Sollten wir uns nicht aktiver für eine gerechtere Welt einsetzen, auch wenn unser Wohlstand dadurch leicht beeinträchtigt werden könnte? In der Präambel der Bundesverfassung steht: „Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl des Schwachen.“ Ein weiser Satz! Je geringer die Unterschiede zwischen Arm und Reich, desto kleiner die sozialen Spannungen. Flüchtlingsströme zeigen uns das grosse Gefälle zwischen arm und reich augenfällig auf. Die meisten Menschen möchten in ihrer Heimat bleiben. Ihre Flucht, so wie bei unseren Ahnen, ist nur der letzte Ausweg aus einer hoffnungslosen Situation.

Flüchtlingshilfe ist wichtig, die Ursachen der Flüchtlingsströme zu bekämpfen wäre besser. Die Schweiz mit ihren Handelsbeziehungen und ihrem internationalen Finanzplatz hätte viel Macht, beispielsweise mit einer konsequenten Weissgeldstrategie. Leider nutzen wir dieses Potenzial nicht oder nur ungenügend. Bereits beim Waffenexport in zwielichtige Länder knickt die Schweiz aus wirtschaftlichen Gründen ein.

Die Schweiz hat viele Qualitäten. Mit ihrem Knowhow, ihrer Innovationskraft und ihrem Ausbildungsniveau kann sie international bestehen. Sie hätte es nicht nötig, sich mit dunklen Geschäften ihren Wohlstand aufzupolieren.

Ich wünsche mir für die Zukunft ein echtes Schweizer Qualitätssiegel: fair, sauber, weiss!

31.7.2014; Martina Munz, Nationalrätin